

formative Darstellung möglich. Acht Kapitel behandeln die Zeit vom Ende des 11. Jh. bis zur Gegenwart. Dabei geht es um die Anfänge und die Etablierung im 12. und 13. Jh., die damals grundgelegten Verfassungsstrukturen, die Krisen und Umbrüche sowohl des Spät-MA als auch der Frühneuzeit und schließlich die Neuanfänge im 19. Jh. nach der Säkularisation der meisten Ordensgüter. Im Literaturverzeichnis (S. 239–247) findet sich eine sehr nützliche Auswahl sowohl grundlegender als auch neuerer Arbeiten. Den Anfang machen dabei die wichtigsten Urkundenbücher und andere Quellenwerke. Der Index (S. 249–273) enthält außer Personen und Orten sogar ausgewählte Sachen und erleichtert das gezielte Nachschlagen. Zu bedauern ist allein das Fehlen von Karten.

K. B.

Tomasz BOROWSKI / Christopher GERRARD, *Constructing Identity in the Middle Ages: Relics, Religiosity, and the Military Orders*, *Speculum* 92 (2017) S. 1056–1100, 11 Abb., sammeln Zeugnisse verschiedenster Art zum Reliquienbesitz, -erwerb und -kult in den Ritterorden.

V. L.

Die deutschen Dominikaner und Dominikanerinnen im Mittelalter, hg. von Sabine VON HEUSINGER / Elias H. FÜLLENBACH OP / Walter SENNER OP / Klaus-Bernward SPRINGER (*Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens* N. F. 21) Berlin 2016, De Gruyter, XXVI u. 605 S., Abb., ISBN 978-3-11-046867-0, EUR 99,95. – Die Rückschau auf eine Geschichte von 800 Jahren, fokussiert auf die päpstliche Bestätigung im Dezember 1216, bot dem Predigerorden Anlass zu einer Novene von Feierlichkeiten, wie der Provinzial der Teutonia in seinem Grußwort (S. XV) vermerkt. In diesem Kontext entstand der vorliegende Sammelband, dessen Beiträge auf eine Tagung im November 2014 in Köln zurückgehen. Der erste Teil, „Innovation und Tradition“, verdeutlicht, dass der gewählte thematische Rahmen repräsentativ für die Geschichte des Ordens ist. Die Teutonia gehört einerseits zur frühesten Provinzgliederung des Ordens. Durch die internationale Besetzung der Konvente wie auch die über die Teutonia hinausgreifende Tätigkeit deutscher Ordensleute (beispielhaft im Beitrag von Nedim RABIĆ, S. 53–69) ist ihr Werdegang zugleich eng verbunden mit der Gesamtstruktur. In den Städten, die zu Beginn des 13. Jh. ein außerordentliches Wachstum verzeichnen, finden die Prediger für ihr seelsorgerisches Anliegen den idealen Ort (Sabine VON HEUSINGER, S. 3–20). Auf dem Gebiet der Teutonia entstehen zudem zahlreiche Frauengemeinschaften, die zur Entwicklung des Ordens nicht unwesentlich beitragen (Sigrid HIRBODIAN, S. 21–36). „Wissen ist Macht“ reflektiert in fünf Beiträgen den spezifisch dominikanischen Umgang mit Studium und Ausbildung. Paul D. HELLEMEIER (S. 123–141) greift die zentrale Rolle der Dominikaner in der Seelsorge auf und zeigt, dass die ältesten Konstitutionen des Ordens an die Chorherrentradition anknüpfen und die Ausbildungsordnung vorrangig in diesem Kontext zu sehen ist. Auf die seelsorgerisch motivierte Predigt-tätigkeit hin lassen sich auch die Leitlinien für die Schriftauslegung deuten, wie Susana BULLIDO DEL BARRIO (S. 143–181) in der Analyse zentraler Schriftkommentare des 13. Jh. zeigt. Fiorella RETUCCI (S. 207–224) und Maxime